



Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm

Predigt im Festgottesdienst im Rahmen des Bayerischen Staatsaktes
zum 500. Reformationsjubiläum in St. Sebald, Nürnberg, am 1. Juli 2017

Liebe Gemeinde,

es ist etwas ganz Großes, was gerade vor
unseren Augen und Ohren vorübergezogen
ist. Es ist etwas ganz Großes, was die auf
den ersten Blick so trocken klingenden



Worte des Paulus aus dem Römerbrief eröffnen und was die Spielszene über das
Lutherlied zum Ausdruck bringt. Es ist etwas ganz Großes, was wir hier heute in
Nürnberg mit einem feierlichen Gottesdienst und einem anschließenden Staatsakt
würdigen. Um nichts weniger geht es als um die Neuentdeckung Gottes!

Die Reformation hat eine kaum zu überschätzende Bedeutung für die Geschichte
und Kultur unseres Landes gehabt. So ist es mehr als angemessen dass diesem
Gottesdienst auch ein Staatsakt folgt. Vor allem aber war die Reformation eine
religiöse Erneuerungsbewegung. Sie war der Aufruf dazu, Gott neu zu entdecken!

„So halten wir nun dafür, daß der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke,
allein durch den Glauben.“ Dieser Satz des Paulus war für Martin Luther die große
Befreiung seines Lebens. Um zu verstehen, warum das so war, muss man sich sei-
nen Weg noch einmal klar machen. Luther hat seinen Glauben sehr ernst genom-
men. Er hat die Gebote Gottes ernst genommen und mit Gott darum gerungen.

Hat sie mit größten Anstrengungen zu erfüllen versucht. Und ist daran gescheitert. In tiefe Verzweiflung gestürzt. Welche Lebensbasis habe ich – hat er sich gefragt – wenn ich mich wieder und wieder von Gott trenne? Wie kann Gott mich annehmen, wenn ich seinem Willen beharrlich entgegenhandle? Es war ein Gefühl tiefer Verlorenheit, das der junge Martin über viele Jahre empfand.

Und dann liest er diesen Satz des Paulus und versteht plötzlich, welche lebensentscheidende Bedeutung er hat: „So halten wir nun dafür, daß der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben.“

Gerecht ohne des Gesetzes Werke! Allein durch den Glauben! Wenn das stimmt, so begreift er, dann eröffnet sich eine neue Welt: Ich muss mir die Liebe und die Gunst Gottes gar nicht erarbeiten, indem ich mein geistliches und mein moralisches Punktekonto weit genug nach oben bringe. Ich muss mir mein Heil gar nicht verdienen. Ich brauche nur auf den zu schauen, der das alles für mich schon getan hat, aus unendlicher Liebe heraus getan hat: Jesus Christus selbst. Er nimmt mir alles ab, was mich von Gott trennt. Er nimmt es auf sich selbst und ersüßt es, wie Luther sagt, und schenkt mir als Gegengabe die Gerechtigkeit, also die Gewissheit, dass nichts mehr steht zwischen mir und Gott. Dass ich meinen Selbstzweifel, meine Schuld, meine Lieblosigkeit, meinen Unglauben hinter mir lassen kann und: frei sein! Wenn das wirklich wahr ist, dann kann ich diese Gewissheit in meine Seele einlassen, dass ich Gottes geliebtes Geschöpf bin, dass nichts mehr steht zwischen mir und Gott, dass ich in tiefem Frieden mit Gott leben kann. Ich kann damit aufhören, mich für diesen Frieden abzustrapazieren und nur immer wieder daran zu scheitern. Dieser Frieden wird mir geschenkt, allein aus Gnade! Und alles, was ich tue, alles, was ich meinen Mitmenschen an Liebe gebe, kommt aus diesem tiefen Frieden, und nicht umgekehrt!

Das, liebe Gemeinde, ist die Freiheit eines Christenmenschen. Das ist es, was für Luther lebensrettend war. Und das ist es, was für uns heute die große Quelle des Lebens ist.

Niemand soll sagen, dass das alles Schnee von gestern ist. Niemand soll sagen, dass die Angst vor dem strafenden Gott ein längst vergangenes Gefühl ferner mittelalterlicher Zeiten ist! Niemand soll sagen, dass die Frage nach dem gnädigen Gott heute niemanden mehr interessiert!

Wir sind heute umstellt von strafenden Göttern, auch wenn sie andere Namen tragen als im 16. Jahrhundert. „Woran dein Herz hängt, das ist dein Gott“ – sagt Luther. Sie sind gnadenlos, die Götter von heute. Sie können sogar töten. Der Gott der Schlankheit etwa. Er ist gnadenlos gegenüber den Sünden, die wir begehen. Und wir nennen sie auch noch so. „Diätsünden“ klingen erstmal banal. Aber im verzweifelten Kampf gegen diese Sünden hungern sich junge Mädchen zu Tode. Weil sie ihren Selbstwert darin suchen, dem Gott der Schlankheit gerecht zu werden.

Wie lebensrettend wäre da diese innere Gewissheit: Ich muss mir meinen Wert nicht verdienen. Ich darf einfach sein. Weil ich Gottes geliebtes Geschöpf bin. Weil ich mit Psalm 139,14 sagen kann: „Ich danke dir Gott, dass ich wunderbar gemacht bin!“

Aber auch in ganz anderer Hinsicht könnte die Botschaft von der Rechtfertigung allein aus Glauben und nicht aus den Werken kaum aktueller sein.

Viele von uns setzen sich für eine bessere Welt ein. Wir sehen die himmelschreiende Ungerechtigkeit auf der Welt. Wir beobachten mit Sorge, vielleicht auch mit Bestürzung, die fortschreitende Zerstörung der Natur weltweit. Wir nehmen wahr, dass unser Lebensstil unvereinbar ist mit der Vorstellung von einer Welt, in der alle Menschen in Würde leben können. Und wir versuchen, konsequent zu leben. Wir tun unser Bestes, um umzusteuern. Wir fahren mehr Fahrrad, kaufen ökosozial fair gehandelte Waren und zahlen bei nicht vermeidbaren Flügen Extra-Geld, um die CO₂-Emissionen anderswo wieder auszugleichen. Und für all diese kleinen Schritte kann man ja auch nur dankbar sein. Und bekräftigen, wie notwendig sie sind.

Aber rutschen wir nicht viel zu schnell hinein in die Rechtfertigung aus den Werken? Entwickeln wir nicht viel zu leicht den gleichen moralischen Hochmut, den Martin Luther entwickelt hat, als er sich zu geistlichen Höchstleistungen aufschwang? Schauen wir nicht doch auf die anderen herab, die weniger konsequent sind als wir? Und sind wir nicht genauso zum Scheitern verurteilt wie er, wenn wir meinen, unsere eigenen tiefen Widersprüche durch moralisch korrektes Handeln, durch das, was Paulus „gute Werke“ nennt, auflösen zu können?

Martin Luther hat gewusst, dass die Werke noch viel mehr Kraft entfalten, wenn sie aus Freiheit geschehen und nicht aus Angst oder Rechtfertigungszwang. „Sieh, so fließt aus dem Glauben die Liebe und die Lust zu Gott und aus der Liebe ein freies williges Leben dem Nächsten umsonst zu dienen.“

Auch im Einsatz für eine bessere Welt barmherzig umgehen mit uns selbst und mit den anderen, das könnte eine Konsequenz dieser wunderbaren Botschaft von der Rechtfertigung allein aus Glauben, allein aus Gnade, heute sein.

Ja, wir machen etwas falsch, wenn wir für moralisches Handeln eintreten und es kommt bei nicht wenigen an als Moralismus. Wenn wir uns für Flüchtlinge einsetzen und dafür werben, dass sie würdig aufgenommen werden und wenn wir immer wieder davon sprechen, dass jeder Mensch auf dieser Erde verdient, in Würde leben zu können und wir alle aufgerufen sind, dazu beizutragen, dass das irgendwann Wirklichkeit wird. Und Manche verstehen es dann als moralischen Anspruch, den sie nie erfüllen können, und haben das Gefühl, sich rechtfertigen zu müssen oder fühlen sich als schlechte Menschen, weil sie es nicht schaffen, so offen gegenüber Flüchtlingen zu sein. Dann ist etwas gründlich schief gelaufen, wenn wir anfangen, übereinander zu richten und einander unter Rechtfertigungsdruck zu bringen. Richter über alle und alles ist am Ende nur einer: Jesus Christus selbst. Und er richtet uns alle nach dem Maß der Liebe. Und deswegen können wir uns diesem Richter – so paradox dies klingt – mit allem, was wir sind und allem,

was wir nicht sind, in die Arme werfen. Seine Liebe ist stärker als alles, was wir ihm und unseren Mitmenschen schuldig bleiben.

Das ist die Botschaft des Evangeliums. Diese wunderbare Botschaft wollen wir weitersagen und selbst ausstrahlen:

Du musst dir deinen Wert nicht verdienen. Du darfst einfach sein. Du darfst leben. Allein aus Gnade. Aus dieser Kraft und dieser Freiheit lebst du und liebst du und strahlst diese Liebe den anderen gegenüber aus. Nichts kann dich mehr trennen von der Liebe Gottes!

Was könnte eine schönere, eine kraftvollere, eine mehr Hoffnung stiftende Basis für unser Leben sein als diese wunderbare Botschaft!?

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. AMEN